

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 9

Artikel: Das Lämpchen
Autor: Fischer, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668518>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es wirklich. Aber wir waren schon nahe genug und besorgten nichts mehr. Durch die allgemeine dicke, weißgraue Luft sahen wir mein Haus, und ein gerader bläulicher Rauch stieg aus demselben empor, wahrscheinlich von dem

Feuer kommend, an dem Maria, die Haushälterin, unser Mahl in Bereitschaft richtete. Wir legten hier wieder die Steigeisen an und gingen langsam hinunter, bis wir auf ebenem Boden waren, wo wir sie wieder wegtaten.

Das Lämpchen.

Mir träumte, daß ich höhwärts reiste,
Dem Tor der Seligkeiten nah.
Da spürt' ich, wie von Gottes Geiste
Ein kühler Zweifel mir geschah.
Und als gebeugt, mit müdem Klopfen,
Ich frierend an der Pforte stand,
Kam zart wie silberfeines Tropfen
Dein selig Stimmlein durch die Wand:

„Verzeih sein trübes Licht. Er blühte —
Sieh, Herr! nun glüht es wieder hell“.
Das Tor sprang auf und golden grüßte
Mich Gottes ewiger Gütequell.

Du strahltest: „Komm!“ und trugst — im Segen
O, tief als wie im Leid bewährt —
Mein Seelenlichtlein mir entgegen,
Das deiner Liebe Hauch geklärt.

Heinrich Fischer.

Die Hygiene der Wohnung.

Von Dr. med. W. S.

Es ist ein großer und praktisch entscheidender Unterschied, ob man gesundheitliche Fürsorge bei der Anlage eines neu zu erbauenden Hauses berücksichtigt, oder ob man sich mit der vorgefundenen, oftmals der Neuzeit nicht in allen Punkten entsprechenden Anordnung in einem alten, winkeligen Hause behelfen muß. Wird an die Errichtung eines neuen Hauses gegangen, so kann bei richtiger und rechtzeitiger Überlegung und Beratung auch unter verhältnismäßig einfachen, räumlich beengten und beschränkten Verhältnissen den gesundheitlichen Anforderungen in genügendem Maße Rechnung getragen werden.

Bei den alten, gar nicht selten recht un zweckmäßig gestalteten, aber heute mehr als je wertvollen Wohnungen ist Behelfen nötig. Besonders da, wo auf engem Platz, vielleicht nur in wenigen Zimmern, relativ viele Menschen zusammenwohnen müssen, sind oft die tatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten zu groß, als daß den gesundheitlichen Notwendigkeiten immer die gebührende Berücksichtigung verschafft werden könnte.

Gerade aber in solchen Häusern und Wohnungen, wo durch beengten Raum oder durch ungeschickte Einteilung die gesundheitliche Fürsorge äußere Hemmnisse findet, da wird die innere Hygiene der Wohnung von wesentlicher Bedeutung. Hier kann außerordentlich vieles geschehen, was äußere Schädlichkeiten wieder ausgleicht, ihren ungünstigen

Einfluß verschwinden läßt. Der Arzt wird sich hier immer nur mit der Rolle des Beraters begnügen müssen, der eigentliche Helfer — ist die Hausfrau. Auch unter schwierigen Verhältnissen wird die eine Wohnung ein gesünderes Gepräge tragen als die andere, je nach der Hand, die sie sorgend instandhält. Überlegung und Fleiß helfen da der Gesundheit der ganzen Familie oft mehr als teure Medikamente.

Im Innern der Wohnung müssen zwei Grundpfeiler anzutreffen sein, die einfach und selbstverständlich klingen, aber schwer überall durchführbar sind: Ordnung und Reinlichkeit. Wie Ordnung die beste Gesundheitshilfe ist, im Alltagsleben, im Berufsleben, in der Ernährung, so ist sie es auch im inneren Gefüge der Wohnung. Jedes Ding an den Platz zu tun, an den es gehört, erfordert eine rasch vorübergehende Arbeit, die sich in Ersparung von Energien reichlich belohnt macht. Auf abgesspannte, ermüdete Nerven übt nichts einen wohlthuenderen, beruhigenderen Einfluß aus als Ordnung im Haus, im Zimmer, im Küchenschrank, am Schreibtisch. Auch die schwer zu behandelnde Wohnküche ist dann eine dauernd wohnliche Stätte. Eine gewisse Pedanterie schadet dabei nichts, wenn auch ein Übermaß von Ordnungsfucht, wie jedes Übermaß, nur neue Reizung eigener und fremder Nerven hervorruft. Arbeitskraft und Nerven der Hausfrau erfahren außerordentliche Schonung, wenn sie die im einzelnen geringe Mühe nicht